

Wiesbadener Tagblatt.

65. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.
14,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeile für 60 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis
nächstergehender Ausgabe wird

11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur

keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 460.

Bezugs-Preis pro No. 52.

Samstag, den 2. October.

Bezugs-Preis pro No. 52.

1897.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Mietshäusern oder Einzelwohnungen.

Social-hygienische Betrachtung von Dr. Gensel-Wilhelmsen.

Es ist wieder Freitag. Lange Karawanenzüge von Mietshäusern bewegen sich die Straßen entlang. Zeit halten sie vor den großen Kasernenbauten und nehmen verschiedene bunte Hauskram auf, um ihn vor anderen Menschenhäusern wieder abzugeben. Mühsam und unter schweren Seufzern lassen die Besitzer ihre Häufelchen auf- und abladen und berechnen den Schaden, der ihnen bei diesem Vorgang erwächst. — Reihliche Bilder lassen sich an jedem Quartalsstag in häufiger Wiederholung beobachten. Es ist das moderne Nomadenleben, das sich unseren Wäldern darbietet. Inzwischen mit den Wohnungsverhältnissen in den großen Mietshäusern, erkönnen die Miethen von einem Umzug eine Veränderung zum Besseren. Da sie sich aber in ihren Erwerbsverhältnissen befinden, so versuchen sie bei nächster Gelegenheit ihr Glück von Neuem, am schließlich zur Einsicht zu gelangen, daß den Mietshäusern kein Glück auf Erden blüht. Wer kann sich auch in einem großen Mietshause wohl und zufrieden fühlen? Ist doch Alles darauf ausgelegt, den Einwohnern das Leben zu verübeln. Lieber, unter und neben denselben reges, lautes Kinderleben; bald hier, bald da musikalische und unmusikalische Geräusche der verschiedensten Art; Schreie und Lärm und energisches Aufstreben; vernehmliche Schellen klingender Frauen und drämmiger Vierzehner und fester Männer — dies Alles vereinigt sich zu einem nervenzerstörenden Gemisch von unregelmäßigen Lufterschütterungen. Früh des Morgens und spät des Abends wird dem Einwohner vernünftig zu Gemüthe geführt, daß er nicht allein im Hause wohnt. Dann die Abhängigkeit vom Hauswirth, der viel verspricht und wenig hält, und der aus seinem Hause möglichst hohe Gassen herauszuschlagen sucht. Und nun erst die verschiedenen Geräusche und Ausbuchtungen, die aus allen Stockwerken zusammenströmen und das Miethergewerbe angenehm berühren. Es gehören ohne Zweifel starke Nerven dazu, um dies Alles in Ruhe hinzunehmen, oder man muß bereits recht abgeklumpt sein, um die schweren Belästigungen nicht mehr als solche zu empfinden.

Doch alle bisher angeführten Uebelstände sind gering im Vergleich zu denjenigen, die wir vom Standpunkt der Hygiene an diesen Mietshäusern auszusagen haben. Vor allem Dingen fehlt ihnen Licht und Luft. Damit ist diesen Häusern das Uebel gesprochen.

Ein Wohnhaus soll ein „künstliches Klima“ sein und hat uns als solches vor den Unbilden des natürlichen Klimas zu schützen. Es darf aber selbst keine Gefahren heraufbeschwören, die schlimmer sind als Wind und Sturm, als Regen und Kälte. Denn eine solche Wohnung hat einen ungünstigen Einfluß auf die Gesundheit der Menschen als das Wohnen in einer rauen und unweithlichen Gegend.

Woher die kassen Gesicht, woher die Tod und Verderben bringende Tuberkulose, woher die große Sterblichkeit ziffer in den größeren Städten? In erster Reihe von den großen Mietshäusern. Der in diesen Gebäuden herrschende Sauerstoffmangel einerseits und die Ueberfüllung der Luft mit überflüssigen Dampfkörpern andererseits befördern die Entstehung der Miasmen, bereiten den Tuberkulosebazillen einen günstigen Nährboden und legen die Widerstandskraft der Menschen bedeutend herab. Fort daher mit diesen Häusern, die im höchsten Grade gesundheitsgefährlich wirken! Das natürliche Klima eines Landes können wir nicht ändern; das „künstliche Klima“ dagegen sind wir in der Lage so zu gestalten, daß es allen Anforderungen der Gesundheitspflege genügt. Wir brauchen nur dem Beispiel der Engländer zu folgen und freilebende Einzelhäuser zu errichten, um uns das zu verschaffen, was ein jedes Wohnhaus aufweisen muß, nämlich Licht und Luft. Nur in hellen und luftigen Wohnungen kann man die Gesundheit bewahren und neuen Muth und frische Kraft zum Kampf ums Dasein sammeln. Unbeachtet und unberücksichtigt von den lieben Mitmenschen kann man hier seine Tage verleben. Und wer wollte wohl leugnen, daß der Sinn für Unabhängigkeit und für eine freie individuelle Entwicklung nur in einem Einzelhause gedeihen wird? Erblickt der Engländer nicht mit vollem Recht in seinem Hause eine Burg, die ihm Schutz gewährt gegen eine Verleumdung und Gewalt? Sollten wir Deutsche etwa weniger den Trieb in uns fühlen, als freie Männer in eigenen „Burgen“ zu wohnen? — Unendlich viel hängt für das Gedeihen unseres Volkes davon ab, daß wir noch rechtzeitig Umkehr halten und es endlich lernen, unsere Gesundheit nach Art der Engländer zu bestellen. Erst dann wird bei uns das Familienleben einen Aufschwung nehmen und das Leben in den Anwesen dagegen in den Hintergrund treten; erst dann werden wir in unserem Heim auch unsere Welt erblicken und uns als unabhängige und freie Bürger eines freien Gemeinwesens fühlen. Der Einfluß des Hauses auf den Menschen ist eben unverkennbar und von den Engländern schon längst in dieser richtigen und vollen Bedeutung gewürdigt und in den Worten zusammengefaßt: *as the home, so the people* — wie das Heim, so das Volk.

Wie fangen wir's aber an, um den gewollten Fortschritt, den die Engländer in der Wohnungsfrage vor uns voraus haben, einigermassen anzukommen? Mag auch ein jeder Fortschritt erst dann als gesichertes Eigentum eines Volkes erscheinen, wenn er aus der natürlichen Entwicklung desselben allmählich herantritt, so kann die Regierung eines Landes doch viel dazu thun, um alle Uebel zu beseitigen und den Weg zum Fortschritt anzubahnen. Durch strenge Gesetze in Bezug auf Wohnungsfrage würden auch bei uns ohne Zweifel andere Verhältnisse geschaffen werden. England ist im Besitz solcher Gesetze und sieht sich wohl dabei. Die freien Engländer, die mit peinlicher Eiferhaltung auf die Wahrung ihrer politischen Freiheit bedacht sind, scheuen in keiner Weise davor zurück, in der Wohnungsfrage

sich den größten Zwang und die schärfste Beaufsichtigung von Seiten der Gesundheitsbeamten gefallen zu lassen. Und mit vollem Recht, denn sie wissen, daß dies die heilsamsten Folgen haben muß. Außer der Gesetzgebung kann aber auch die freie Beseitigung der Wohnungsreform zu fördern suchen und zwar durch Vorträge und Agitation, durch die Errichtung von Einzelhäusern für die ärmeren Klassen (wie es an manchen Orten bereits geschieht) und durch Unterstützung derjenigen, die sich ein eigenes Haus erbauen wollen. In Deutschland nicht das Land der Vereine? Gewiß würde aber ein allgemeiner Wohnungs-Vereins größere Nutzen stiften als 1000 andere Vereine zusammen.

Natürlich kann eine Veränderung in den bisherigen Wohnungsverhältnissen erst dann erfolgen, wenn auch die Verhältnisse eine weitere Ausbildung erfahren haben. Diese sollen die Einwohner von der Beschäfer der Städte rasch und billig zum Centrum werden, also zu den Arbeitstätten, befördern, denn bei den hohen Bodenpreisen innerhalb der Städte und bei dem Raumangel, der im Centrum derselben herrscht, kann an die Errichtung von Einzelhäusern in diesen Stadttheilen natürlich nicht gedacht werden. Gegen die Errichtung von Einzelwohnhäusern können, was wir zum Schluß bemerken wollen, nicht einmal materielle Bedenken geltend gemacht werden, denn eine Zusammenstellung von Professor Hubert zeigt, daß in London, wo nur 8 Personen auf ein Wohnhaus kommen, die Mittelklasse $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{12}$ ihres Einkommens für eine Wohnung zahlen, während in Berlin, wo im Durchschnitt 32 Personen ein Haus bewohnen, dieselben $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{12}$ ihres Einkommens zu Wohnungszwecken opfern. Und läßt sich etwa der Verlust an hygienischer und moralischer Kraft, den man in gesundheitswidrigen Wohnungen erleidet, überhaupt in barer Münze abschätzen?

Soll man's unter solchen Umständen nicht für wünschenswerth erachten, daß die Wohnungsverhältnisse in Deutschland sich bald besser gestalten? Wäre es nicht mit Freuden zu begrüßen, wenn die großen Mietshäuser zerbröckelten und statt ihrer kleinere Einzelhäuser errichtet würden? Alle Deutschen aber, denen das Wohl ihres großen Vaterlandes am Herzen liegt, bitten wir, an der Lösung der so überaus wichtigen Wohnungsfrage mit Lust und Liebe, mit aller Energie, die ihnen zu Gebote steht, mitzuwirken.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin wird am 4. d. M. sich vom Herrn Kaiser und kaiserlichen Hofstaat begeben und dort den aus Rom kommenden Kaiser erwarten. Die Kaiserin wird etwa 8 Tage in Italienisch verweilen. — Am Donnerstag Abend hat in Wien im „Hotel Metropole“ die Verlobung der Prinzessin Elisabeth von Österreich, eine Nichte des deutschen Kaisers, mit dem Prinzen Heinrich XXX. stattgefunden. — Der Minister des Innern, Hr. v. Bötticher, ist gestern von einem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt. Nach dem Reichsanwalt, der Montag zurückgewandert wird, befindet sich von den Staatsministern nur noch der Innenminister a. Z. in Berlin auf Urlaub. — Nach einer Bekanntmachung des Reichsgerichtspräsidenten in Schwerin trifft die Leiche des Herzogs

vorbereitet, auf das Gymnasium zu Bern, jedoch fühlte er sich von den alten Sprachen, wie dies bei ihm auch später noch der Fall war, nicht sonderlich angezogen. So sagte er einmal: „Es ist wieder das arme Griechisch, was es verschuldet hat, weiß ich nicht. Ich kann ihm gar keinen Geschmack abgewinnen. Vielleicht ist Herr A. (einer seiner Lehrer) selbst etwas daran schuld, der, ohne sich darum zu kümmern, ob man es versteht, auf die Eigenschaften und Schönheiten der Sprache aufmerksam zu machen, darauf los überlegt, um das vorgenommene Pensum zu vollenden. Auf diese Weise machen seine Stunden dem Schüler langweilig.“ Leider ist es vielfach auf unseren Gymnasien heute noch nicht anders. Seine Lieblingsbücher waren Mathematik und Physik. Im Jahre 1814 bezog er die Universität Bern, um Theologie zu studieren, und dann war es ganz besonders Herder, mit dessen Schriften sich der junge Theologe beschäftigte, und der auf seine theologischen Ansichten und seine spätere Anschauungsweise großen Einfluß gehabt hat. Mit seinen Studien fand in Bern auch das geistliche studentische Leben, das er als ein werthvolles Bildungsmittel betrachtete. „Auch die in Gesellschaft verlebten Stunden“, so schreibt er einmal an einen Freund, „achte ich keineswegs für verloren, seit ich mich gewöhnt, den Menschen in zwei Theile zu theilen, einen gelehrten und einen gebildeten, und jenem nicht so das Liebergewicht einzuräumen, wie es sonst geschehen, sondern sie einander zu koordinieren.“ Nachdem er im Jahre 1820 die theologische Kandidatenprüfung gut bestanden, ging er noch auf die Universität Göttingen, wo er vor Allem bei dem berühmten Kirchenhistoriker Planck Kirchengeschichte hörte, die sein Lieblingsfach war. Daneben beschäftigte er sich viel mit literarischer Lectüre, besonders mit Walter Scott, der auf seine Schriften nicht ohne Einfluß gewesen zu sein scheint. Im Frühjahr 1822 verließ Bittius Göttingen und

Jeremias Gotthelf.

(Zu seinem hundertjährigen Geburtstage.)

Von Dr. Julius Pfaff.

Der 4. October ruft die Erinnerung nach an einen Mann, der in der deutschen Literaturgeschichte einen ehrenvollen Platz einnimmt und im vollen und besten Sinne ein Volksschriftsteller genannt zu werden verdient. Es ist Jeremias Gotthelf oder, wie sein wirklicher Name heißt, Albert Bittius, der an diesem Tage vor hundert Jahren das Licht der Welt erblickte. Waren seine zahlreichen Schriften zunächst auch nur für das Schweizervolk bestimmt und daher im schweizerischen (allemanischen) Dialect verfaßt, so brachten sie sich doch schnell in ganz Deutschland in hochdeutscher Uebersetzung Bahn und erlangten eine so große Verbreitung, daß eine richtige Etage seines Lebens und Wirkens wohl am Orte sein dürfte; ist Albert Bittius doch eine ganz eigenartige Natur, einer geistigen Pflanze vergleichbar, die „aus der Seele mitterlächelnd Boden freiwillig sproßt und ohne Gärtners Hülfe verblühender Blüthen trieb“.

Seine Blüthe fand in dem schweizerischen Südtal, Marten, dem kassischen Boden der Schweiz, wo im Jahre 1476 die Eidgenossen die für Bern rettende Schlacht gegen Karl den Kühnen von Burgund schlugen und einen glänzenden Sieg davontrugen. Hier war sein Vater reformirter Pfarrer, und auf diesem schönen Pfaffen Erbe mit den lieblichen und fruchtbarsten Umgebungen und dem herrlichen See, voll großer historischer Erinnerungen, verlebte der Knabe die ersten Jahre seiner Kindheit. Und die großen, früh empfangenen Natureindrücke blieben in der Seele des phantasiereichen Knaben haften, nie später in den Schriften des Mannes wiederholt zum Ausdruck kommt. In seinem siebenten Lebensjahre

siedelte er mit seinem Vater, der zum Pfarrer in dem fünf Stunden von Bern gelegenen Hünenhof gewählt worden war, in dieses große Dorf über. Hünenhof ist der Typus eines stolzen und gesegneten Bauernhofes, dessen ganzes Gebiet einem fruchtbaren Garten gleicht. Da der Vater das Pfarramt selbst bewirklichte, lebte sich der Knabe Albert schon früh in die Landwirthschaft ein und wurde gar bald mit den Sitten des Landvolkes vertraut, so daß er große Anlage zeigte, einmal ein tüchtiger Landwirth zu werden. Neben wurde sein Hauptberuf, und er unterrichtete sogar einmal in dieser edlen Kunst einen älteren Vetter, der ihn in den Schulferien besuchte. Dabei war er ein schlaues Knabe, dem allerlei Schliche in den Kopf kamen. So verlor er einmal, wie Mannel erzählt, eine der Fennen, die seiner Mutter gehörten, zu einem geheimen Reich, und als nun Dörren herannahte, fragte er im Beisein des Vaters eines der Lieblingen unbekannter Hirsches mit kasshafter Miene seine Mutter, wie viele Eier er und seine Geschwister bekommen würden, indem er geheimthuend hinzusetzte, er könne dann auch einen mäßigen Beitrag dazu liefern. Alles Dies that aber anderen, geliebten Beschäftigungen seinen Eintrag. Besonders gern las er, und seine Lieblingslectüre war die Schweizergeschichte, wobei er jedoch auch Romane nicht verschmähte, die, ohne seinem geistigen Geiste zu schaden, seiner Phantasie neue Nahrung zuführten. Schon in dem Knaben traten zwei Hauptmerkmale seines Charakters hervor: große Güthmüthigkeit und ein starkes Rechtsgefühl, das er sich auch nicht scheute, bei gegebenen Gelegenheiten freimüthig und mitunter sehr zum Ausdruck zu bringen. „Du nimmst für jeden Lump Partei!“ sagte einmal bei Tisch der Vater zu ihm, als er für Demianen, über den in nicht gerade glänzender Weise gesprochen wurde, warm eintrat. Trotz alledem war er ein wohlzogener und gehorsamer Sohn.

Im fünfzehnten Lebensjahre kam er von seinem Vater

Wiener Schuhlager**Kirchgasse 38,**

gegenüber Hotel Sonnenhof,

empfiehlt zur Herbst- und Winterzeit:
Damen-Zug- u. Knopfstiefel, Pantoffel, Gauschuhe,
 Morgenstühle von 50, 60, 70, 80 Pf., 1, 1.20, 1.50, 2, 2.50,
 3 Pf. und höher bis zu den elegantesten. Herrenstiefel und
 -schuhe, Gauschuhe u. von 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Pf. u.
 -Zugstiefel aller Art für Damen und Herren. Kinder-
 und Mädchenstiefel, größte Auswahl, billige Preise.

Br. Hte. Breißebeeren

per 10 Pf. 4 Pf. Hte. Fruchtarmelade per 10 Pf. 3 Pf.
 (in Eimerchen). Hte. Hon. Apfelkraut, Pfannkuchen, sowie
 alle anderen Sorten Hte. Gelee und Armelade empfiehlt
W. Mayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.

Alte, hochfeine**Bordeaux- u. Rheingauer Weine**

von Mk. 1.30 ab, per Flasche
 jüngere Rheinweine von 55 Pf. ab, ohne Glas.
 Moselweine 60 " " " " " "
 Bordeaux 90 " " " " " "
Stüweine, Cognac, Mousseux.

Ad. Wirth Nachf. Fr. Laupus,
 Ecke der Rheinstraße und Kirchgasse.
 8387

Kneipp'sche Kur-Anstalt.**10. Leberberg 10.**

Aerztl. Leiter **Dr. Oudehans**, holl. Arzt des Kneipp-
 Vereins zu Wiesbaden. 12308

Sprechstunden von 9-12 Uhr Leberberg 10.
 " 2-4 Uhr Gr. Burgstrasse 16, 1.

Zu Ausstattungen

für
**Hotels, Pensionen,
 Bräute, Haushaltungen etc.**

empfehle ich

Hemden- und Bettuch-Leinen,
 Haarsmacher Halbleinen,
 Elsass, Hemdentuche, Madapolams,
 Piqué- u. Négligéstoffe, Schürzenzeuge,
 Barchente, Inlet, Federleinen,
 Bett-Federn und Daunnen,
 Drelle und Bett-Damaste,
 Bettzeuge und Möbel-Cattune,
 Tisch- und Handtuchgebilde,
 Tafel- und Thee-Gedecke,
 Staub-, Gläser- und Tellertücher,
 Badetücher, Frottirtücher,
 Waffel- u. Piqué-Becken, Tischdecken,
 Gardinen- und Rouleaux-Stoffe,
 Woll- und Baumwoll-Flanelle,
 Wollene Schlaf- und Kinder-Becken,
 Stepp-Becken, Reisedecken,
 Taschentücher, Hemden-Einsätze etc.

Der Beschaffung nur bester
 Fabrikate, die sich im Waschen
 und in Haltbarkeit ganz besonders
 gut bewähren, widme ich stets die
 größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit
 und bietet dieser, mein strenger
 Grundsatz vertrauensvolle Bürgschaft
 für befriedigende Bedienung. 12081

J. Stamm

Gr. Burgstrasse 7.

Fachschulefür Bau- und
Kunstgewerbetreibende**Wiesbaden.**

Staatlich und städtisch subventionirt.

Beginn des Winterhalbjahres am 4. October. Schulgeld pro Halbjahr 18 Mk.

Nähere Auskunft und Programme kostenlos.

F 863

Verein der Künstler und Kunstfreunde
Wiesbaden.

Laut Vorstandsbeschluss werden im kommenden Winter folgende Veranstaltungen stattfinden:

I. Abend.

(Johannes Brahms zum Gedächtniss.)

Brahms: Streichquartett A-moll,
 Quintett für Pianoforte und Streichquartett F-moll,
 Quintett für Clarinette und Streichquartett H-moll.

Mitwirkende: Frau **Hassermann-Rothschild** aus Frankfurt a. M. (Pianoforte).
 Herr Kammermusiker **Richard Mühlfeld** aus Meiningen (Clarinette).
 Die Herren Professoren **Heermann, Hassermann, Monig u. Becker** aus Frankfurt a. M.

(7. October.)

II. Abend.

Mitwirkende: Fräulein **Betty Schwabe** aus Berlin (Violine).
 Frau Hofopernsängerin **Emilie Herzog** aus Berlin (Gesang).

(Der Termin steht noch nicht fest.)

III. Abend.

Mitwirkende: Der Königliche Intendant des Hoftheaters zu München Herr **Ernst von Possart** und
 Herr Hofkapellmeister **Richard Strauss** aus München.
 Herr v. Possart wird Enoch Arden von Tennyson recitiren und Herr Richard Strauss
 wird die von ihm zu der Dichtung componirte Musik auf dem Pianoforte vortragen.

(26. October.)

IV. Abend.

Das **Heermann'sche Streichquartett.**
 (23. November.)

V. Abend.

Vortrag des Herrn Professor Dr. **William Thode** aus Heidelberg.
 (Das Thema des Vortrages steht noch nicht fest.)

VI. Abend.

Das „**Böhmisches Streichquartett**“.
 (Karl Hoffmann, Joseph Sue, Oskar Nedbal, Hans Wihan.)
 Quartette: A-dur D-dur op. 85 Vincent d'Indy.
 C-dur Haydn.

(4. Dezember.)

VII. Abend

2. Vortrag des Herrn Professor Dr. **Thode.**

VIII. Abend.

Das **Heermann'sche Streichquartett.**
 (10. Januar 1898.)

IX. Abend.

Mitwirkende: Frau **Adelina Herms-Sandow**, Berlin (Gesang).
 Herr **Eugen Sandow**, Berlin (Violoncell).
 Herr Professor **Mannstädt** (Pianoforte).

X. Abend.

Herr **Marcell Salzer** aus Wien wird moderne Dichtung recitiren.

XI. Abend.

Das **Heermann'sche Streichquartett.**
 (21. Februar.)

Am 9. Abend wird die unter Leitung des Herrn **Wilhelm Mühlfeld** stehende **Chorvereinigung**
 mitwirken.

Änderungen des Programms bleiben vorbehalten.

Anmeldungen zum Beitritt bitten wir an die Buchhandlung von **Moritz und Münzel** (Taunusstrasse)
 oder an eines der unterzeichneten Vorstandsmitglieder zu richten. Bei den Herren **Moritz und Münzel** sind
 die Statuten, das Circular an die Mitglieder und deren Verzeichniss einzusehen, auch wird dort jede gewünschte
 Auskunft bereitwilligst ertheilt.

An hiesige Einwohner werden Tageskarten nicht verkauft.**Der Vorstand:**

Justizrath **Dr. Brück**, Kgl. Kapellmeister Professor **Mannstädt**, Rechtsanwalt
Dr. Fleischer, Amtsrichter **Dr. Hardtmuth**, Rentner **C. Hensel**, Oberreal-
 Schuldirektor **Dr. Kaiser**, Kgl. Kammermusiker **Knotte**, Chefredacteur **Lahn**,
Dr. med. Laquer, Tonkünstler **W. Mühlfeld**, Landesbank-Directionsmitglied
 von Sachs, Gerichts-Assessor **Schwarz**, **Dr. med. Zinsser sen.**

Anzeige.

Meiner werthen Kundschaft und einem verehrl. Publikum hierdurch zur Nachricht, dass ich
 das von mir seit 16 Jahren betriebene

Gold- und Silberwaaren-Geschäft,

Ecke Bärenstrasse und Häfnergasse,

mit dem heutigen Tage an meinen langjährigen Gehülften, Herrn **Fritz Schäfer**, verkauft habe.

Für das mir bisher in so reichem Maasse geschenkte Zutrauen und bewiesene Wohlwollen
 bestens dankend, bitte ich Sie, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Wiesbaden, den 1. October 1897.

Hochachtungsvoll

Hr. Lieding.**Anzeige und Empfehlung.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige erlaube ich mir, auf mein reichhaltiges Lager in

Juwelen, Gold- und Silberwaaren, sowie Uhrenaufmerksam zu machen. Anfertigung von Neuarbeiten aller in's Fach einschlagenden Artikel. —
Reparaturwerkstätte.Es wird mein eifriges Bestreben sein, die verehrl. Kundschaft, wie bisher, prompt und reell
zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Fritz Schäfer.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 460. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 2. October.

45. Jahrgang. 1897.

Welchen Gedanken die Zeit
Einmal erforscht.
Der ist gefest und beschworen
Nad wird emig wiedergeboren
Trotz allem Widerstreit.

Einig.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Meer und Heide.

Eine Erzählung von den norddeutschen Inseln
von Georg Bornemann.

Frei Arnold konnte dem Freunde von diesem Besuche nichts mehr sagen, weil er bei seiner Ankunft im Hotel den Wagen schon vorband, der ihn zum Hafen auf der entgegen-
gesetzten Seite der Insel bringen sollte. Als er am anderen
Tage zur bezeichneten Stunde zurückkehrte, war sein erster
Blick nach dem Friesenlande. Noch ein paar hundert
Schritte von demselben entfernt, sah er den alten, von ihm
empfohlenen Arzt aus der Thür treten und die Straße herab-
kommen. Schon von Weitem machte der lebhafteste Herr ein
winkendes Zeichen, das aber Arnold nicht verstand. Als
sie bei einander waren, schob der ältere seinen Arm unter
den des jüngeren und veranlaßte ihn zur Umkehr mit den
Worten: „Gehen Sie jetzt nicht hinein. Als Arzt können
Sie nichts mehr helfen, und als Theilnehmender ist es besser,
Sie kommen erst morgen.“

Arnold sah den Sprechenden erschrocken an.
„Der Alte ist toll“, fuhr der Doktor fort, „und ich
glaube kaum, daß man es befehlen kann. Mir war der
Mann mit seinem mütterlichen, mitleidigen Wesen, das
man sonst selten bei unseren Insulanern findet, niemals
angenehm. Zuletzt hatte er sich auch noch das Trinken an-
gewöhnt. Unzuverlässig hat er sich auch zur Zeit des Un-
glücks, der ihm jetzt das Leben gekostet, in einem nicht nor-
malen Zustande befunden. Die Stürze der Frau bei
diesem Ereignis ist mir fast unbeschreiblich. Gewiß, sie soll
nicht jubeln; aber hier ist mehr wie eine stille Galtung beim
Tode eines Ungeliebten. Denn, gerade heraus, ich fürchte
es ganz verständlich, wenn sie sich von einem immer wider-
williger getragenen Drunk erst löste.“

Wie hier der alte Landarzt, so verhielt sich auch ungefähr
die Gemeindevorsteherin, als sie nach der Insel Jürgens das
letzte Geleit gab. Die Heirat des Meeres mit dem wohlhabenden,
aber betagten Friesen hatte seiner Zeit genug Besprechung
gefunden; für den Mann hatte seiner tieferen Bedauern,
aber der altangesehene Familie der Frau wünschte jeder
seine Theilnahme zu bekunden.

Nach lag aber Meer und Heide; sein Mondschein er-
hellte das Dunkel, und selbst ein Klünder konnte nur mit
Mühe seinen Weg finden. Das Haus der Witwe lag mit
geschlossenen Türen; nur aus einem Spalt drang ein
schwacher Lichtschein und zeigte an, daß Jemand noch zu
dieser späten Stunde drinnen wachte. Dann verschwand
auch das geringe Merkmal des Lebens, und das Haus schien
wie die anderen auf der Heide von Friede und Schlummer
umfungen.

Aber das Licht war nicht verloschen; es hatte sich nur
aus dem vorderen Zimmer zurückgezogen, und Gergenzangst
und Sorge saßen mit der einsamen Frau am Tisch und
durchwachten mit ihr die schicksalhaften Stunden der Nacht.

Von der Heide her kam ein Mann an die hintere
Gartenmauer. Er fand die Pforte unverschlossen und ging
geradewegs auf das Haus zu, von dem schwachen Licht-
schein geleitet. Er trat an das Fenster und klopfte leise;
und die Frau brinnen schen auf die Zeichen nur gewar-
tet zu haben. Sie erhob sich augenblicklich, ging hinaus und
öffnete, und zum ersten Mal nach Jürgens Tode
standen sich Meer und Heide gegenüber.

„Ich danke Dir, daß Du meinem Wunsch gewilligst
hast“, sagte der junge Mann. „War es Dir möglich, ohne
irgendwas Verdruss zu erregen?“

(Nachdruck verboten.)

Elektrische Fische.

Von Dr. B. Göling.

Ein sogenannter Weltumwandler erregte vor einiger Zeit
bei Siden in Berlin durch seine Erzählungen über Süd-
amerika nicht geringes Aufsehen bei seiner Zischgesellschaft.
Eines Tages, so erzählte der Vielgerühmte, nahm ich mit
einem Freunde ein Bad in einem kleinen Nebenflusse des
Amazonenstromes. Wir befanden uns und nach in der Nähe
des Ufers, hatten noch festen Boden unter den Füßen, da
plötzlich sank mein Freund lautlos unter den Fluten, da
ich zu der Stelle, wo er so jääh verschwunden war und holte
mit vieler Mühe den aufsteigenden Kopf an die Ober-
fläche und schleppte ihn an das zum Glück nahe Ufer. Im
Glauben, daß ihn ein Schlagfluß getroffen habe, begann ich
in Ermangelung von andern Mitteln, ihm die Schenkel
über den Knien fest zu umwinden, als er sich bewegte, die
Augen aufschlug und dann nach kurzer Frist sich aufrichtete
mit den Worten: „Der Teufel hole das verfl. . . .
Thier!“

Mein Erstaunen legte sich auch dann noch nicht, als er
mir erklärte, daß er mit einem mächtigen Bitteraal in
Verührung gekommen wäre und dieser ihn durch einen
mächtigen Schlag betäubt hätte. Ich muß gestehen, daß
Naturgeschichte und zumal die Fische eine schwache Seite
bei mir war. Ich traute aber nicht eher, als bis ich über
diese Art von Fischen das Nützliche in Erfahrung gebracht
hatte und ich genau wußte, daß es drei Arten von

„Besorge Dich darum nicht; es ist weder Mensch noch
Thier im Haus. O, Detlef, wie habe ich mich nach dieser
Stunde des Alleinseins mit Dir gefühlt! Auf der Insel
kannst Du nicht bleiben!“

Er drängte Alles, was in ihm wogte, zurück und ging
zuerst auf ihren Gedankenfang ein. „Sorgst Du um
mich?“ fragte er, und es war etwas wie Misstrauen in
seinem Ton, „was kümmern mich die paar Jahre Gefängnis-
Geschlagen habe ich ihn, aber ich bin kein Mörder.“

„Müdest Du das — das in der Heimath finden! Und
ich bin es, die mit dazu half, Dich unselig werden zu lassen!“
Sie weinte still vor sich hin.

„Schweig“, ich bitte Dich!“ rief er fast heftig. „Wir
haben keine Zeit, Geschwätz zu belagern.“

„Nein, Du hast recht!“ antwortete sie, hastig ihre Thränen
trocknend, „aber ich beschwöre Dich, meide die Insel, und
gehe wieder in die Ferne. Ich zittere jeden Augenblick vor
Entscheidung.“

„Wenn ich nun gehe“, versetzte er forschend, „was wird
aus Dir?“

Wieder schützten dem Weibe die Thränen auf die ge-
rungenen Hände. „Mußt Du nicht fort, um ein neues
Leben beginnen zu können?“

„Allein?“ forschte er flüsternd, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

„Wahrscheinlich“, antwortete sie, „ohne Dich?“

ganz allein. Detlef, wandte sie sich an diesen, sei barm-
herzig, nimm mir nicht den Trost, daß Du noch wieder
glücklich werden wirst. Du kannst es; glaube mir, Du
kannst es.“

„Frau“, antwortete er traurig, „das entscheldet der
Nichter in uns, und der verurtheilt mich. Ich sehe keinen
Ausweg, wenn Gott nicht hilft.“

Bei diesen Worten erzitterte das Haus unter einem
dumpfen, lang nachhallenden Donner; ein Gewitter zog her-
auf. Welche festsitz das Haupt und schien aus dem Ab-
grunde ihres Leids zu dem Herrn, dessen Wege auch im
Wetter und Sturm sind.

Nach einer Weile sagte Mery angstvoll: „Detlef, sage
mir Deinen letzten Gedanken. Versich mir, was auch
kommen mag, nicht Hand an Dich zu legen.“

„Ich verspreche es. Der und eben an sich erinnert, ist
mir zu oft im Brausen der Elemente begegnet; so sehr er
mich gestochen hat, ich kann nicht zweifeln. Wenn ich ihn
nicht verstehen kann, will ich warten, bis er, der uns jetzt
mit Angst und Noth heimhucht, uns wieder sein Angesicht
zuwendet. Was sind wir vor ihm!“

Es klopfte Jemand von vorn wiederholt an den Fensterschloß.
Die Frau ging und fragte hinaus. Detlef hörte eine
weibliche Stimme.

„Es ist nichts“, wendete sich die Jüdische Fremde an ihn.
„Die Alte wollte mich nach ihrer Gemüthsart wecken, weil
das Gewitter herankommt. Aber Du kannst jetzt nicht mehr
bleiben; die Leute werden drinnen munter, und ich weiß
nicht, ob ich nicht abgerufen werde. Wann kommst Du
wieder?“

„Geh ich gehe, bleibst Du mich noch. Ich gebe Dir vor-
her eine schriftliche Nachricht wie diesmal. Und wenn wir
uns dann — zum letzten Mal — sehen, will ich Dir sagen,
was ich zu thun gedenke!“

Er ergriff noch einmal ihre Hände und beugte sich in
heftig aufbrechender Empfindung zu ihr nieder, die ihn, mit
gerissenem Herzen nach Trost ringend, umfing.

Nur noch in Schmerzen durstete sie sich vereinigen. Nie
mehr sonst konnten sich ihre Gedanken frei und unbelastet
beugen.

Dann schied sie zupfandsarm, hoffnungslos wie in
Ewigkeit verbannt Schatten des Todesreichs.

Nach den schwülen Spannungen und heftigen Entladungen
in den letzten Augusttagen schienen den Badegästen noch
einige kühle Tage auf der Insel beschieden zu sein. Es
war eine große Ruhe in der Natur eingetreten; in der
herrlichen Meinsheit und Frische der Luft wurde das Atmen
zu einer Freude. Die Temperatur war milde, der Nach-
mittag und Abend hatte die Gesellschaft gastlicher und
fröhlicher denn je am Strande zusammengeführt. Am Tage
vorher um dieselbe Zeit war der Horizont rings noch
von einem schwärzlichen Vorhang verhängt gewesen, nur
die Himmelskuppel selbst hatte in Reinheit gestrahlt. Diese
traurige Verengung des Gesichtsfeldes bedrückte das Ge-
müth, obwohl sonst das Wetter schön war. Aber heute
war die bunte Welt verschwunden; durch die Risse des
leichten Wolkenfleckers sah das Auge in leuchtigen schimmernden
Töne, die in ihrer Durchsichtigkeit eine leuchtende Innen-
heit hervorzuzauberten, die die Seele mit frohen Ahnungen
erfüllte.

Doch gegen Abend drehte sich der Wind wieder und fuhr
erst verhauchende mit ein paar rauhen Stößen über die
Fläche des Nordmeeres und den nach und nach entleerten
Strand. Und im Dunkel der Nacht regten sich plötzlich
vermuthet an allen Stellen des Horizontes furchtbare Ge-
wässer. Es jagte daher, stieß heftig auf die schmalen
Häuser der Heide, ließ sie erzittern unter seinem Hauche
und schied dann wieder, aber nur, um gleich darauf mit
besser grimmiger Wuth daherkommen. Sturmtrieben und
Meeresgeister schienen sich misshamen zu rächen, um dem er-
barmlichen Menschenwilde für den kommenden Tag eine
graunhafte Ueberraschung zu bereiten.

(Fortsetzung folgt.)

elektrischen Fischen geht, von denen der Bitteraal der größte
und gefährlichste ist, und daß die Furcht der Eingeborenen
vor diesem Fische groß und wohlbegründet ist, indem sie
oft genug die unheimlich wirkende Kraft derselben empfinden.
Kann doch, fuhr der Erzähler fort, in manchen Gewässern
wegen der Häufigkeit dieser Thiere gar nicht geredet werden,
und es ist sogar schon vorgekommen, daß man eine Strafe,
welche das letzte Welt eines Fisches durchzuckerte, verlegen
mußte, weil in dem Flusse die Bitteraale sich so vermehrt
hatten, daß alljährlich viele der durchwachten Mauthiere
durch elektrische Schläge getödtet wurden. Jetzt erhob sich
von verschiedenen Seiten Murren des Zweifels, selbst des
Empiristen.

Lassen wir den Streit am Meeresufer auf sich beruhen,
und sehen wir zu, was die Wissenschaft sagt, und zwar
einer der größten Vertreter derselben: Alexander von
Humboldt. Dieser große Gelehrte schreibt über den Bitter-
aal wörtlich: „Die Amerikaner hassen den Bitteraal, weil
er bei weitem mehr Fische tödtet, als verzehrt. Das Merk-
würdigste an ihm ist das Organ, vermittelt dessen er
elektrische Schläge nach seinem Willen ausstößt. Dasselbe
erstreckt sich längs der ganzen Unterseite des Schwanzes
und enthält eine Menge kleiner häutiger Zellen, die mit
Protoplasmata angefüllt sind. Es wäre vermuthen, daß die
ersten Schläge eines ungeschwächten und gereizten Bitter-
aals ausreichen. Erhält man einen solchen ersten Schlag,
so erfolgen furchtbare Wundmalen und Schmerzen. Ich
erinnere mich nicht, durch die Entladungen einer lebenden
Fische je eine so furchtbare Erschütterung erfahren zu haben,

als die war, da ich unvorsichtiger Weise einst beide Fische
über einen Bitteraal legte, der eben aus dem Wasser
gezogen war.“ Die Eingeborenen haben also recht, wenn
sie diesen oft andernfalls Meeres Feind fürchten und
ihn tödten, wo sie nur eben können. Sehr oft wird daher
Jagd auf denselben gemacht, und A. von Humboldt be-
schreibt eine solche in nachfolgender, hochinteressanter Weise:
„Die Indianer sagten mir eines Tages, sie wollten den
furchterlichen Aal mittels Fischen fangen. Darauf ließen
sie eiligt davon und kamen in kurzer Zeit aus der Stuppe
zurück, wovon sie ungezählte Fische und Mauthiere
zusammen getrieben hatten, brachten ihrer etwa dreißig und
jagten sie ins Wasser. Der ungewohnte Lärm vom Stampfen
der Fische trieb die Fische aus dem Schlamm hervor und
reizte sie zum Angriff. Der Kampf zwischen den so ver-
schiedenen Thieren gab ein höchst malerisches Bild. Die
Indianer mit Wurfspießen und langen, dünnen Holzstäben
stellten sich in dichter Reihe um den Teich, einige befestigten
die Bäume, deren Zweige sich wogerecht über die Wasser-
fläche bogen. Durch ihr wildes Geschrei und mit ihren
langen Rodren schaukelten sie die Fische ins Wasser zurück,
wenn sie sich am Ufer flüchten wollten. Die Bitteraale,
bedrängt vom Lärm, vertheilten sich durch wiederholte
Schläge. Lange schien es, als sollte ihnen der Sieg ver-
bleiben. Mehrere Fische erlagen den unsicheren Streichen,
von denen die wesentlichen Organe allerwärts getroffen
wurden. Beizubü von den unabschließlichen Schlägen, sanken
sie unter. Andere, schwebend, mit gesträubter Mähne,
wildes Angst im starren Auge, kafften sich wieder auf und

Bekanntmachung.

Das Winterhalbjahr 1897/98 der
gewerblichen Fortbildungsschule
beginnt am

Montag, den 4. October,
Abends 8 Uhr.

Sämtliche Schulpflichtige haben sich hierzu auf Grund
der statutarischen Bestimmungen pünktlich im Gewerbeschul-
gebäude, Beltrichstraße 34, einzufinden. F 363
Wiesbaden, den 25. September 1897.

Der Schul-Vorstand.

Stenographie-Kursus.

Der Stenographen-Verein **Arendt**
eröffnet Montag, 4. October, Abends
8 1/2 Uhr, im Turnerheim, Hellmuthstraße 25,
einen **Unterrichts-Kursus**
für Anfänger, unter Leitung des
1. Vorstehenden, Herrn **Rehrer Sachs**. Honorar 5 Mk.,
einschließlich Lehrmittel. Vorherige Anmeldung nicht
erforderlich. 12449

Der Vorstand des Stenographen-Verein Arendt.

Freitag, den 3. October er., Abends 8 1/2 Uhr, beginnt
in der Mittelschule Schulberg 10, B. Zimmer 3, unter Vorsitz der,
höchstens 8 Stunden umfassender Haupt-Lehrkursus in der
praktischen

Koller'schen Stenographie.

Honorar 4 Mk. Anmeldungen werden bei Beginn des Unterrichts
entgegengenommen.

Koller'sche Stenogr.-Gesellschaft.

Stenographie.

Das im August d. J. durch Beschmelzung der
3 Systeme Stolz, Schrey und Belien entstandene
System, das

**Einigkeits-System
Stolz-Schrey,**

bereinigt in sich alle Vorzüge der älteren Systeme;
es ist ferner einfach, sehr leicht erlernbar und dabei
noch, wie schon die Erfahrung gezeigt hat, in der
Anwendung außerordentlich leistungsfähig. Ein
Kursus in dieser Stenographie, an welchem auch
Damen Theil nehmen können, beginnt Montag,
den 11. October, Abends 8 1/2 Uhr, in der Mittelschule
an der Mittelstraße, Zimmer 3, Partierre. Honorar
6 Mk. Nähere Auskunft ertheilt und Anmeldungen
nimmt entgegen der Leiter des Unterrichts

W. Dassen,geprüfter Lehrer der Stenographie,
Zahnstraße 9.**Concurs-Ausverkauf.**

Die zur **Concursmasse des Mann-
facturwaarengeschäfts**

Fr. Fuchs,Kirchgasse 54 dahier, F 199
gehörigen Waarenvorräthe, als:

**Damen-Kleiderstoffe, Seiden-
zeuge und Samme, wollene u.
baumwollene Waaren, Cattune,
Bettzeug u. Varchent, Hemden-
Kamelle, Oxford, Taschentücher,
Tischtücher und Servietten,
Leinen, Tischdecken, Kaffeedecken,
Bettdecken, Schlafdecken, Reise-
decken, Teppiche, Vorlagen,
Gardinen, Rouleauxstoffe** etc. etc.

werden zu **bedeutend herab-
gesetzten Preisen** anverkauft.

Der gerichtlich bestellte Concursverwalter.

**Süßsen Trauben-Most,
Süßsen Apfel-Most**empfohlen 12632
J. M. Roth Nachf.,
Telephon 297. 4. Große Burgstraße 4.**„Zauberflöte“**

altdeutsch. Wein-Restaurant, Nauergasse, am Markt.
Morgen Sonntag, von 6 Uhr Abends ab:
Special-Abendplatte.
Tripes à la Mode de Caen.
Soupers à 1 Rm. 20 Pf.
Roastbeef, garnirt,
Junger Hahn, Salat.
Eis.
R. Hlücksdoerfer.

Culmbacher Felsenkeller,

Taunusstrasse 22.

Menu für Sonntag, den 3. Oct. 1897.

Diner à 1 Mk.

Königin-Suppe.

Kalbsfricandeau

mit Blumenkohl und

Kartoffeln.

Gänsebraten — Compot.

Vanille-Eis.

Diner à Mk. 1.50.

Dasselbe mit Schellfisch,

Butter und Kartoffeln.

Souper à 1 Mk.

von 6 Uhr ab.

Solos frites, sauce

remoulade.

Lendenbraten

mit gem. Salat.

Käse und Butter.

Empfehle gleichzeitig eine reichhaltige Speisen-
karte, sowie ein prima Glas

helles und dunkles Culmbacher Bier
(Pilsbräu).

Wilh. Koch,

Restaurateur.

Hotel Einhorn.

Table d'hôte um 1 Uhr à Convert 1.75 Mk.

Diners à part von 12 Uhr ab zu 1.20 Mk. und 2 Mk.

Reichhaltige Abendkarte.

Soupers von 6 Uhr ab zu 1.20 Mk. und höher.

Morgen Sonntag: Souper 1.20 Mk.

Roastbeef mit Salat und Kartoffeln.

Gans mit Kastanien.

Eis-Crème.

Café u. Restaurant Schweizergarten**Sonntag:****Grosses Schlachtfest**

frische Wurst, Bratwurst, Schweinepfarrer.

Bei ungünstiger Witterung genügend gedeckter Raum, eine
altdeutsche Bierstube, grosse Halle und Café Türk.**W. Sprenger.****„Zum Himmel“**

Röderstraße 9. 11099

Täglich frischer Apfelmoss.

Robert Hoppe's Kinder-

Nähr-Zwieback,

Kasserst kräftigend u. den Knochenbau stärend.

empfohlen in Pack. à 10 und 20 Pf. 6725

Louis Schild, Drogerie, Langgasse 8.

Seemannshelnin Wiesbaden wieder ein-
getroffen bei

J. Stolpe, Grabenstraße 6.

Atelier Bacmeisterjetzt: **Rheinstrasse 56, Part.**
(neben Conservatorium Fuchs).

Kunstbrand, Zeichnen, Malen. Grosses Lager von
Artikeln mit u. ohne Vorzeichnungen. — **Unterricht.**
Ein Viertel Abonnement D, 2. Rang (Mitte), des Stgl.
Posttheaters abgegeben. 12914

H. Schweitzer, Ellenbogengasse 15.

Weinfässer, neue und frisch geleerte, gute,
10/1 Stück, 20/2, 10/4, 20/6,
Schm. u. alle klein. Fässer i. vert. Abrechnung. 32. 11926
In verkaufen ein **Wischbüh,** 300/300 Cmt. s. beschriebene
Thüren mit H. u. B. bei
Schreiner **Joseph Arzbach,** Moritzstraße 66. 7416

Vorzellan-Malen

(Dresdener Schule). Unterricht Porzellanstraße 15 und in der
Wohnung Geisbergstraße 10. Doleit Morgens Anmeldungen.
Jenny Reissner.

Unterricht im Clavierpiel

und Harmonielehre ertheilt **Rich. Seidel,** Mitgl. des
Stgl. Musikvereins, Moritzstraße 1. 12921

Umzüge, sowie kleinere Transporte werden per Federrolle
gut und billig besorgt. **Aug. Knapp,** Zehnstraße 5.

Hühnerangen

u. entwertet schwarze u. gefärbte
los **J. Kuhl,** gepr. Heil-
schäfer, Moritzstraße 5. **Wittig'se Anzeigen!** 10462

Für **Schleichen** spenden Herr J. M. Dr. Herz 60 Mk., Herr
Photogr. Sch. 5 Mk., dazu neue Sammlung des „Wiesb. Tagblatt“
36 Mk. Es 101 Mk., abgeliefert an Landratsamt Zauben.

Beliebt Gehen, namentlich Gels, ertheilt
Gehrmann Meyer. Saisonmaler **Langer.**

Junge Mädchen

aus guter Familie, welche die höchsten Beschäftigungen erlernen
wollen, werden zur Hälfte im Kinder-Garten für sofort
gesucht Zahnstraße 24.

Ein **beß. Mädchen,** das die feine Küche
erlernen will, sucht
Stelle. Familienanschluss erwünscht. Näh. Blücherstr. 9, 21.

Verloren im Aargarten
eine **Brillant-Brosche.** Dem Wieder-
bringer 20 Mark Belohnung

„Pension Grandpair“,
Emserstraße 13.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme
beim Hinscheiden meines geliebten Vaters, unseres
theuren Vaters, Bruders, Schwagers u. Onkels,

Franz Eisenmenger,

sagen wir Allen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Math. Eisenmenger, Wwe.,
geb. Strasburger.

Allen Denjenigen, welche uns bei dem
schweren Verluste in so liebevoller Weise ihre
Theilnahme bewiesen haben, sagen wir hierdurch
unsern tiefgefühltesten Dank. 12918

Wiesbaden, Frankfurt a M.,
Guben H., 1. Oct. 1897.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Ehr. Birbaum.

Hente früh verschied sanft nach langem, schwerem Leiden im Alter von 65 Jahren mein lieber,
treuester Gatte,

Herr Friedrich Spann, Rentner,

wovon ich Verwandte, Freunde und Bekannte tiefbetrübt in Kenntniß setze.

Die trauernde Gattin:

Emilie Spann, geb. Joppf.

Wiesbaden, den 1. October 1897.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag um 4 Uhr vom Trauerhause, Kleine Wilhelmstraße 7,
aus statt. 12917

Wiesbadener Beamten-Verein.

Montag, den 4. October d. J., Abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

in der Turnhalle, Bellerbergstrasse.

Tagesordnung: Bericht über den Verbandstag. Festsetzung der Winter-Veranstaltungen. Antrag betr. die Entsendung eines Delegierten zum Verbandstag. Sonstiges. F 318

Der Vorstand.

P. N. Zu dem am 2. October d. J., Abends 8 Uhr, im Abendsaal stattfindenden Fest-Commers des Krieger-Vereins Germania-Allemannia ist der Verein febl. eingeladen.

Männer-Turnverein.

(Gesang-Riege.)

Sonntag, den 3. Oct.:



Ausflug nach Niederwalluf, Gasthaus Zum Gartenfeld, wogu sämtliche Mitglieder nebst deren Angehörigen erg. einladet
Der Obmann.

Abfahrt 2³⁰, Sonntagabends. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt. Gäfte sind willkommen. F 872

Wirtschafts-Nebernahme.

Meiner werthen Nachbarschaft, Freunden u. Bekannten, sowie dem verehrlichen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich die Restauration und Gastwirtschaft „Zum Blücher“ wieder selbst übernommen habe u. bitte, mir das früher gezeigte Wohlwollen und fernesthin beizubehalten zu wollen. Umfange gleichzeitig das belistete Bier der Brauereigesellschaft Wiesbaden, hell und dunkel, vorzügliche Weiß- u. Rothweine, selbstgeklärten Apfelwein, sowie alle gewöhnlichen Liqueure und Brantwein. Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Elegante eingerichtete Logierzimmer von 70 Pf. an.

Vereins- und Gesellschaftszimmer mit neuem Piano, auch passend für Tanzunterricht. 11833
Hochachtungsvoll
Christian Gerhard, Blücherstraße 6.

Kohlen.

Zur Deckung des Herbst- und Winterbedarfs in Brennmaterialien empfehle meine anerkannt vorzüglichen

Kohlen, Coaks, Brikets, Holz etc.

bei billigster Preisnotirung.

Bei Abnahme von ganzen Waggonen, worin sich mehrere Familien theilen können, bedeutende Preisermässigung.

Ausführliche Preislisten werden jederzeit gerne verabfolgt. 11641

Max Clouth,

Kohlen-, Coaks- und Brennholz-Handlung,
Telephon 489. Moritzstrasse 23.

Hyazinthen, Tulpen,

echte Haarlemmer, beste Pflanzzeit, Crocus, Scilla, blau-blühend, Schneeglöckchen, Tazetten, Narzissen, Iris, Anemonen, Kaiserkronen etc. zu den billigsten Preisen bei echter Sorte und Qualität. 12277

Samenhandlung Heint. Schindling,
Neugasse 18/20.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft und Nachbarschaft zur Nachricht, dass ich mein seit einer langen Reihe von Jahren bestehendes Cigarren- und Drechsler-Geschäft von Langgasse 8 nach meinem Hause

Langgasse 33, vis-à-vis dem Hotel Adler,

verlegt habe und bitte auch fernershin um geneigtes Wohlwollen. 12112

Hochachtungsvoll **Carl Hassler.****Kalte und warme Pasteten**

als Specialität empfiehlt

Aug. Saher, Wein-Restaurant, Ecke Rhein- und Karlstrasse.**Neues Sauerfrant**

(Weingährung.)

1 Pfd. 8 Pf., 10 Pfd. 70 Pf.

Sämtliche Colonialwaaren je nach Qualität billiger wie die Concurrenz. 12905

Wilhelm Stauch, Ecke Friedrich- u. Schwalbacherstr.**Neu.**

Gänseleber, Zunge, Reh-Coteletts, Ochsenaugen, Lachs, Hummer, Hühner etc., in Aspic und in Portionen geformt, von 25 Pf. an empfiehlt 12531

J. M. Roth Nachf.,

Delikatesshandlung,
4. Grosse Burgstrasse 4.

Von heute ab:

**Nachener Printen (mit der Sonne),
Braunschweiger Sonntagsbuden**

täglich frisch. 12922

Fritz Bossong,

Wiener Feinbäckerei u. Konditorei.

Apfelmost 5l. 25 Pf.,

bei 12 Pf. 22 Pf. 12799

K. Erb, Nerostraße 12.

Magnum bonum,**Speise-Kartoffel für Winterbedarf,**

pro Centner M. 2,33

liefert frei Haus Wiesbaden bei direkter Zurechtung aus Wagonladung

Lebensmittel-Consumlokal der Firma C. F. W. Schwanke,

Schwalbacherstraße 49, gegenüber der Emser u. Blatterstr.

Eier.

Große Bruch-Eier per Stück 4 Pf.,

25 Stück 95 Pf.,

Aufschlag-Eier p. Schopp. 40 Pf. empf.

J. Hornung & Co., Häfnerg. 3.**Für Hausbesitzer und Bauunternehmer.**

Eine grosse Parthie

Tapeten

habe zum Ausverkauf zurückgesetzt
und gebe ich diese zu jedem annehm-
baren Preise ab. 10019

Carl Grünig,

Telephon 244. Kirchgasse 35.

Zum Selbstanstreichen

der Fußböden empfehle fertige Oelfarben und
Fußbodenlacke in allen möglichen Nuancen,
Terpentinöl, Leinölmilch, Siccatis, Pinsel
etc. zu den billigsten Preisen. 12746

Drogerie Fr. Rompel,

Neugasse, Ecke Nauergasse.

Regulateure

billigt bei 12035

Fr. Kappler, Michelsberg 30.**Brant-Ausstattungen**

in Möbeln und Betten empfiehlt 10411

W. Mohl Wwe., Bouillonstraße 24, Part.**Beethoven-Conservatorium**

48. Friedrichstrasse 48.

Clavier und Theorie: Herr Kapellmeister**H. G. Gerhard, Frau Adele Gerhard.****Violine:** Herr Walter Mundry, Königl.

Kammermusiker.

Gesang: Herr Musik-Dir. Carl Hallwachs,

vom Königl. Theater.

Anmeldungen zu den am 20. bis 26. September
beginnenden Unterrichts-Kursen werden Friedrich-
strasse 48 von 11—1 und von 2—5 entgegengenommen.
Alles Nähere besagen die Prospekte. 12048

Hans Georg Gerhard.**Plakatsfahrplan****Wiesbadener Tagblatt**

Winter 1897/98

zu 50 Pfg. das Stück käuflich im

Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatsfahrplan enthält die Ankunfts- und
Abfahrtszeiten der in Wiesbaden wohnenden Eisen-
bahnen, der Dampfstraßenbahn etc. in übersichtlicher Form
und eignet sich besonders für Gasthöfe, Reparaturen,
Verkaufsstellen, Bureau u. dgl.

**Th. Müller's****Schuhwaarenlager**

4. Neugasse 4,

nahe der Friedrichstrasse.

Silberne Medaille. Nur beste Fabrikate. 1896.

Preise äußerst billig. 1898

Sehr billig zu vert.: Selbstgeard, polst. Aufg., Tannen-
u. eiserne Betten, sowie ein. Hochbord, Sessels- u. Stroh-
matratzen, Deckbetten, Klimateure u. dgl. u. dgl. u. dgl.
benutzt. Das Geschäft von Bekleidungs- u. Betten wird
pünktlich u. billigst ausgef. Blücherstr. 6, 11839

Herrschaftliche Wohnungen

von 6 und 7 Zimmern, hoch-
elegant ausgestattet, An der Ring-
kirche 4, gesunde Lage und prachtvolle
Fernsicht ins Gebirge, auf gleich oder
später zu vermieten. 6337

Indolphstraße 16, 3 St., einf. möbl. f. 4 u. 5. 6277

Ecke Karl- und Rheinstraße (gegenüber der Ringkirche) sind
zwei ineinandergehende Parterre-Zimmer, möblirt, mit oder ohne
Penlon, separater Eingang, abzugeben.

Aug. Saher.

Waldmühlstraße 20

3 f. d. Zimmer u. Küche und Keller

zum 15. Oct. billig zu verm. an eine Person. Möbl. bei 1. 6348

In einem Landhause, unweit d. Hochbrunnens, in Höhen-
lage, in ein möbl. Zimmer mit eigenem Glasbalkon auf schön.
ausgebaut. Dame billigt abzugeben. Möbl. im Tagel.-Verlag. 6495

In anständiger herrschaftlicher Familie findet ein junger Mann
oder Dame (sich selbst) Zimmer (per. Eingang) zu Besten zu sehr
billigem Preis. Off. u. N. V. 320 an den Tagel.-Verlag

Anschluss

gefunden an eine Dame für zwei-spätere

günge. Keine Verbindlichkeiten. Abreisen

unter N. V. 442 an den Tagel.-Verlag erbeten.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todes-
fällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte
Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender
Rubrik gewünscht wird. Rollen entstehen dadurch nicht.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarkorte.

Gleibich. Geburten. 17. Sept.: dem Fabrikanten Georg Martin

u. T. 18. Sept.: dem Baugrubenbesitzer Heinrich Kander u. S.

19. Sept.: dem Weichenheller Philipp Martin u. S. 21. Sept.:

dem Magistrats-Registrator Ludwig Friedrich Schläter u. T.;

dem Zimmermann Ernst Kofe u. T. 22. Sept.: dem Händler

Jakob Widger u. T. 23. Sept.: dem Tagelöhner Lucas Hoff-
bader u. T.;

dem Tagelöhner Adriaan Dörmlein u. T. 24. Sept.:

dem Tagelöhner Johann Burdard Widger u. T. 25. Sept.:

dem Tagelöhner Jakob Sturm u. S. 26. Sept.: dem Tagelöhner

Theodor Schierlein u. T. 27. Sept.: dem Tagelöhner Josef

Schneider zu Wiesbaden mit Caroline Wilhelmine Gumbrecht hier.

Tagelöhner Philipp Rie hier mit Anna Maria Jeros an Wies-

baden. Schriftföher Ernst August Ding zu Wiesbaden mit Pauline

Bertha Brück hier. Tagelöhner Philipp Karl Wetmann mit

Emma Berg, beide hier. Zimmermann Johann Friedrich Riedel

mit Gertrude Wöhr, beide wohnhaft zu Bonn. Schneidermeister

Josef Wilhelm Emil Stoll zu Gießen mit Katharina Christiane

Schupp hier. Zimmerer Emil Wilhelm Rüh hier mit Auguste

Julie Elisabeth Thiele zu Schierlein. Schuhmachergemeister Georg

Friedrich Wilhelm Wagner mit Margarethe Julie Gise Röhler,

beide hier. Verehelicht. 25. Sept.: Kaufmann Georg Adolph

Johler zu Frankfurt a. M. mit Frieda Hofmann hier. Verheiratet.

21. Sept.: Anna Margarethe, geb. Gumbrecht, Witwe des Stein-

bauernmeisters August Deder, 74 J. 27. Sept.: Metzgermeister

Joseph Gies, 48 J.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

In einfacher wie feiner Ausführung
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Wiesbaden.